

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Veröffentlicht täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder jeden Woche eine Beilage.
Gewinn- und Verlustrechnung sowie Bilanz.
Werbekosten um die Jahressumme.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Beleglohn
vierteljährlich 15 Pf.
die Spaltenhöhe 60 mm oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 15 Pf.
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 17.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 21. Januar 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von
Drogen und Erzeugnissen aus Drogen.
Vom 20. Januar 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen
des Königlich Preussischen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur
allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung
gegen die Vorschriften, betreffend Bestandserhebung und Lager-
buchführung, auf Grund der Bekanntmachung über Vorrats-
erhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54)
in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom
3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21.
Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684 *) bestraft wird, so-
weit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen ver-
wirkt sind.

§ 1. Inkrafttreten der Anordnungen.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Be-
ginn des 20. Januar 1916 in Kraft.

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden folgende Gegenstände
betroffen:

1. Agar-Agar-Fäden, sobald die Vorräte mehr betragen als
80 kg.
- Agar-Agar-Stangen (Linealform), sobald die Vorräte mehr
betragen als 30 kg.
2. Aloe Capensis, sobald die Vorräte mehr betragen als
100 kg.
- Aloe Curacao, sobald die Vorräte mehr betragen als
100 kg.
- Extract. Aloes, sobald die Vorräte mehr betragen als
20 kg.
3. Balsam. Peruvian., sobald die Vorräte mehr betragen
als 20 kg.
- Balsam. Peruvian. artific., sobald die Vorräte mehr
betragen als 5 kg.
- Balsam. Peruvian. synthet., sobald die Vorräte mehr
betragen als 5 kg.
- Perugen, sobald die Vorräte mehr betragen als 5 kg.
4. Benzoe Siam, sobald die Vorräte mehr betragen als
10 kg.
- Benzoe Sumatra, auch Palembang, sobald die Vorräte
mehr betragen als 30 kg.
5. Canthariden, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
6. Cetaeum, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
7. Cortex Aurantii fruct. amar., sobald die Vorräte mehr
betragen als 150 kg.
8. Cortex Simarubae, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
9. Fabae Calabaricae, sobald die Vorräte mehr betragen
als 20 kg.
- Physostegmin (Eserin) und Salze, sobald die Vorräte
mehr betragen als 50 g.
10. Flores Cinae, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
- Santonin, sobald die Vorräte mehr betragen als 1 kg.
11. Folia Belladonnae, sobald die Vorräte mehr betragen
als 50 kg.
- Atropin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als
25 g.
- Homatropin und Salze, sobald die Vorräte mehr be-
tragen als 25 g.
12. Folia Hyoscyami, sobald die Vorräte mehr betragen als
100 kg.
- Hyoscyamin (alle Sorten) und Salze, sobald die Vorräte
zusammen mehr betragen als 25 g.
- Hyoscin und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr
betragen als 25 g.
13. Folia Jaborandi, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
- Pilocarpin und Salze, sobald die Vorräte zusammen
mehr betragen als 100 g.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund
dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist
erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder
mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft, auch können
Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate
verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vor-
sätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu
führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er
auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der
gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige
Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark
oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Mo-
naten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die
vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unter-
läßt.

14. Fructus Anisi vulgaris, sobald die Vorräte mehr be-
tragen als 150 kg.
15. Fructus Aurantii immaturi, sobald die Vorräte mehr
betragen als 100 kg.
16. Fructus Carvi, sobald die Vorräte mehr betragen als
500 kg.
17. Fructus Colocynthis, sobald die Vorräte mehr betragen
als 50 kg.
18. Gummi arabicum, auch Gummi Senegal, sobald die
Vorräte zusammen mehr betragen als 500 kg.
19. Lignum Santali ostind., (citrin.) und Makassar, sobald
die Vorräte zusammen mehr betragen als 1000 kg.
- Oleum Santali ostind., sobald die Vorräte mehr betragen
als 10 kg.
- Santalol, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
20. Lycopodium (Härlappjamen), sobald die Vorräte mehr
betragen als 50 kg.
21. Nucis Colae, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
- Extract. Colae fluid., sobald die Vorräte mehr betragen
als 10 kg.
22. Opium in Broten, sobald die Vorräte mehr betragen als
10 kg.
- Opium pulvis., sobald die Vorräte mehr betragen als
10 kg.
- Tinctura Opii (alle Sorten), sobald die Vorräte mehr
betragen als 20 kg.
- Extract. Opii sicc., sobald die Vorräte mehr betragen
als 5 kg.
23. Radix Ipecacuanhae Carthagensis, sobald die Vorräte
mehr betragen als 20 kg.
- Radix Ipecacuanhae Rio., sobald die Vorräte mehr be-
tragen als 20 kg.
24. Radix Liquiritiae hispanica, sobald die Vorräte mehr
betragen als 300 kg.
- Radix Liquiritiae russica, sobald die Vorräte mehr be-
tragen als 300 kg.
25. Radix Senegae, sobald die Vorräte mehr betragen als
30 kg.
26. Rhizoma Hydrastis canad., sobald die Vorräte mehr
betragen als 10 kg.
- Extract. Hydrastis canad. fluid., sobald die Vorräte
mehr betragen als 10 kg.
- Hydrastin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen
als 10 g.
27. Rhizoma Rhei Sinens., sobald die Vorräte mehr betragen
als 100 kg.
28. Semen Arecae, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
- Arcolinjalze, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 g.
29. Semen Colchici, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
- Colchicin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen
als 25 g.
30. Semen Sabadillae, sobald die Vorräte mehr betragen
als 300 kg.
- Veratrin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen
als 250 g.
31. Succus Liquiritiae (Masse, Stangen, Pulver), sobald die
Vorräte mehr betragen als 200 kg.
- Succus Liquiritiae depurat. inspissat., sobald die
Vorräte mehr betragen als 30 kg.
32. Tubera Aconiti, sobald die Vorräte mehr betragen als
50 kg.
- Aconitin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen
als 25 g.
33. Fructus Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als
100 kg.
- Oleum Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als
10 kg.

Nicht betroffen von der Bekanntmachung sind Vor-
räte in Form von Pillen, Pastillen, Tabletten usw.

§ 3. Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung betroffen werden:

1. alle natürlichen und juristischen Personen, Kommunen,
öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche
Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art im Gewahr-
sam haben, erzeugen oder verarbeiten, oder aus Anlaß
ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen
kaufen oder verkaufen oder für welche sich die Gegenstände
unter Zollaufsicht befinden;
2. alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben,
falls die Gegenstände am Stichtage (§ 4) sich auf dem
Verband befinden und nicht bei einer der unter 1 bezeich-
neten Personen usw. im Gewahrsam oder unter Zollaufsicht
gehalten werden.

§ 4. Meldepflicht.

Die im § 3 bezeichneten Personen usw. unterliegen einer
Meldepflicht bezüglich der im § 2 bezeichneten Gegenstände.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des
20. Januar 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand.

Die Meldung hat nach dem Gewicht zu erfolgen.

Bearbeitete Drogen („concis.“, „pulvis“, „rsapat“,
„Speciesform“, „Grieß“, „Wärfel“, „Scheiben“, „Kugeln“
usw.) sind, soweit nicht eine andere Anordnung im § 2 getroffen
worden ist, zusammengefaßt als unbenutzte Drogen auf-
zuführen.

Die verschiedenen Marken und Handelsorten (z. B.
„Balsam-Peruvian“, „Sandelware“, „direkter Import“,
oder „verum“, „Rhizoma-Rhei“, „extrafin“, „rund“, „flach“,
„aufgeschlagen“, „in fragmentis“ usw.) sind zusammengefaßt
als Rohdrogen aufzuführen.

Die Bestandmeldungen sind bis zum 30. Januar 1916
an die

Medizinal-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegs-
ministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 17

zu erstatten.

Auf einem Meldeschein darf nur der Vorrat eines Eigen-
tümers gemeldet werden. Der Meldeschein darf weitere Mit-
teilungen als die Meldung nicht enthalten. Auf die Vorder-
seite der zur Uebersendung der Meldung benutzten Briefum-
schläge ist der Vermerk zu setzen: „Betrifft Drogenmeldung“.

§ 5. Lagerbuchführung

Jeder gemäß § 4 Meldepflichtige muß ein Lagerbuch
führen, aus dem jede Änderung der gemeldeten Vorratsmengen
und ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der Melde-
pflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er
kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

§ 6. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die

Medizinal-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegs-
ministeriums, Berlin W 9, Leipziger Platz 17

zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am
Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Drogen-
meldung“.

Frankfurt (Main), den 20. Januar 1916

Stellh. Generalkommando.
18. Artilleriecorps.

Bst. I. 308/12. 15. R. R. A.

Bedingungen für Stellung von Kriegsgefangenen in kleinen Gruppen ohne militärische Bewachung.

1. Die Gefangenen können in kleineren Gruppen von
2-9 Mann gestellt werden. Es kommen nur zuverlässige
und erprobte, von der Lagerkommandantur oder früheren
Arbeitgebern empfohlene Leute in Betracht. Die Gruppen
werden nur in Orte gestellt, in denen sich noch kein Kriegs-
gefangenen-Arbeitskommando befindet.

2. Der Arbeitgeber darf die Gefangenen nur in seinem
eigenen Hause unterbringen.

3. An die Gefangenen ist für den Arbeitstag der Be-
trag von 30 Pfennig in Scheidematten (Zahlmarken) zu
zahlen.

4. Für Verpflegung und Unterkunft trägt der Arbeit-
geber die Kosten. Rückvergütung wird nicht gewährt.

5. Innerhalb der Gemarkung arbeiten die Gefangenen
ohne Bewachung.

Außerhalb der Gemarkung müssen die Gefangenen von
einer Zivilperson begleitet sein, die im Besitz eines von
der Kommandantur des Stammlagers der Gefangenen aus-
gestellten Ausweises sein muß.

7. Der Arbeitgeber zahlt vor Stellung der Kriegs-
gefangenen eine bei Beendigung der Arbeit zurückzahlbare
Kaution von Mark 50 an die Inspektion. Diese Kaution
verfällt, wenn es einem Kriegsgefangenen durch die Schuld
des Arbeitgebers gelingt, zu entweichen. Die Entscheidung,
ob den Arbeitgeber die Schuld trifft, liegt bei der Inspektion.
Näheres ist aus dem — bei Zustandekommen des Kom-
mandos — abzuschließenden Vertrag zu ersehen.

Frankfurt a. M.

Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. A.-R.

Abteilung IV.

Bezug: Rundschreiben d. Insp. v. 30. 11. 15. VI Nr. 3155.

Betrifft: Stellung von Kriegsgefangenen ohne militärische Bewachung.

Die Inspektion ersucht ergebenst, die Landwirte darauf
aufmerksam zu machen, daß mit den Gefangen um Stellung
von Kriegsgefangenen

1) als Einzelarbeiter,

2) in kleinen Gruppen,

beides ohne militärische Bewachung, folgende Nachweise er-
forderlich sind:

zu 1): Es muß vom Landrats- bezw. Kreisamt beschei-
nigt werden, daß

a. der Arbeitgeber in eine Kollage geriet, wenn ihm
ein Kriegsgefangener zur Arbeitsleistung nicht zur
Verfügung gestellt wird,

b. der Arbeitgeber einen guten Leumund besitzt,

c. die Angliederung an ein bestehendes oder in aller
Kürze zu errichtendes Arbeitskommando aus Gründen

der örtlichen Entfernung (einzeln liegende Höfe) unmöglich ist.
zu 2): Es muß vom Landrats- bzw. Kreisamt bescheinigt werden daß
a. ein dringendes Bedürfnis zur Gefangenschaft vorliegt,
b. die Angliederung an ein bestehendes Kommando unmöglich ist.
Die Inspektion nimmt die Gelegenheit wahr, hierzu noch folgendes zu bemerken:
Es wird für Frühjahr und Sommer ein Mangel an Kriegsgefangenen-Arbeitskräften vorausgesehen. Unbeschadet der dagegen noch zu treffenden Maßnahmen wird deshalb jetzt schon dringend gebeten, Anträge auf Kriegsgefangene eingehend auf ihre Dringlichkeit zu prüfen. Die Inspektion kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in einzelnen Fällen, insbesondere von wohlhabenden Gemeinden, Gefangene gefordert und gehalten werden, ohne daß ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Hierunter müssen ärmere Gemeinden, welche die Kriegsgefangenen nicht solange und in nicht so großer Zahl halten können, leiden. Die Zeit, in der Arbeit für Kriegsgefangene gesucht wurde, ist vorüber. Es muß mit diesen Arbeitskräften jetzt hausgehalten werden. Die Anträge auf Kriegsgefangene als Einzelarbeiter oder in Gruppen ohne Bewachung, können mangels geeigneter

Leute nur zum allergeringsten Teil erfüllt werden. Auch hierin bittet die Inspektion ergebenst insofern um Unterstützung, als nur wirklich dringende Anträge hierhergeleitet werden mögen.
Darüber hinaus wäre die Inspektion dankbar, wenn von den Landrats- und Kreisämtern schon bestehende landwirtschaftliche Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos namhaft gemacht würden, welche Kriegsgefangene entbehren können. Es wird hierbei besonders an solche Kommandos gedacht, die seinerzeit nur deshalb 10 Gefangene nahmen, weil kleinere Kommandos nicht abgegeben wurden. Dies ist nun möglich, und zwar werden sich gerade bestehende Kommandos hierfür sowie zur Entlohnung von militärischer Bewachung eignen.
Frankfurt a. M., den 15. Januar 1916.
Inspektion der Kriegsgefangenenlager. 18. A. A.
Abt. IV Tgb.-Nr. 720.
gez.: Augustin, Generalmajor und Inspekteur.
Wird veröffentlicht.
Limburg, den 19. Januar 1916.
P. II 88.

besten, Gewerbetreibende und Bergwerksbesitzer liegt gemäß Artikel 3 Absatz 3 der Instruktion für das Verfahren bei der Wahl der Kreistagsabgeordneten in der Provinz Hessen-Nassau vom Montag, den 24. Januar 1916 ab im Büro des Kreis-Ausschusses (Zimmer 14) während der Dienstunden zu jedermanns Einsicht offen.
Limburg, den 19. Januar 1916.

Der Landrat.

Viehheuchelpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehheuchelgesetzes vom 26. 6. 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) wird hiermit folgendes bestimmt:

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Niederelters erloschen ist, wird meine viehheuchelpolizeiliche Anordnung vom 11. 12. 15. (Kreisblatt Nr. 290) für die Gemeinde Niederelters aufgehoben.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 17. Januar 1916.

P. II 75.

Der Landrat.

Neue Schlacht an der bessarabischen Grenze.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Unsere Stellungen nördlich von Freilingen wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Kanonenbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen, der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Westfront zwang das Feuer unserer Salonabwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen in Nancy wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Strandung eines englischen Unterseebootes.

Amsterdam, 20. Jan. (Zens. Frlst.) An der Küste der holländischen Insel Schiermonnikoof ist ein englisches Unterseeboot gestrandet. Es wurde sofort Hilfe von Schiermonnikoof gesandt und 11 Personen der Besatzung, darunter einige Offiziere, gerettet. Die anderen elf Mann des Unterseebootes wurden von einem englischen Torpedoboot aufgenommen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Artilleriekämpfe und Borspostengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Oberste Heeresleitung.

Wie n., 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Januar 1916:

Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle schon in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen, ihnen voran die Budapest-Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporouh und Sojan zahlreiche Überlegenheiten der Kräfte abzuwehren. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einigemal in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 6 und Nr. 30

unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vorgelände unserer Verschanzungen ist mit russischen Leichen übersät, im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armee blieben unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wie n., 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Januar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wie n., 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Januar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sofia, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Amtlich wird gemeldet: Am 18. d. Mts., um 8 Uhr vormittags, erschien ein feindliches aus 24 Kriegseinheiten bestehendes Geschwader vor Dedagatsch. Um 9 Uhr 42 Minuten vormittags eröffneten die Schiffe das Feuer auf die Stadt und die umliegenden Höhen. Mittags war die Beschießung beendet. Die Schiffe fuhren auf die hohe See hinaus. Der Beschießung fielen keine Menschenleben zum Opfer; nur vier Pferde wurden getötet. Am selben Tage kreuzte ein aus 16 Schiffen bestehendes feindliches Geschwader von 8 Uhr vormittags in der Bai von Porto Lagos. Um 1 Uhr 5 Minuten begannen die feindlichen Schiffe, die um Porto Lagos gelegenen Höhen zu beschießen. Sie unterbrachen das

Feuer erst um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, worauf sie sich in der Richtung gegen die Insel Thasos entfernten; es waren keine Opfer zu beklagen.

Die Zusammenkunft in Risch.

Sofia, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Bei der zu Ehren Kaiser Wilhelms in Risch veranstalteten Parade über die vereinigten Truppen zeigte der Kaiser ganz besonderen Interesse für die mazedonischen Abteilungen, die größtenteils aus ehemaligen Parteigängern gebildet sind. Der Kaiser unterhielt sich mit jedem Offizier und jedem Soldaten und fragte, wie es ihm gehe, ob sie zufrieden seien, daß ihr Land befreit sei. Im Anschluß an die Parade überreichte der Kaiser (wie bereits gemeldet) König Ferdinand den Feldmarschallstab, wobei er auf deutsch sagte, er sei begeistert, von der Tapferkeit der bulgarischen Armee und ihrer glänzenden Teilnahme an dem gemeinsamen Werke. Er bitte den König, den Marschallstab als ein Zeichen der Dankbarkeit der deutschen Armee anzunehmen. Der König antwortete auf bulgarisch, er sei stolz darauf, sein Heer an der Seite des heldenhaften und tapferen deutschen Heeres kämpfen zu sehen. Er sei überzeugt, daß ihr Zusammenwirken es den beiden Ländern ermöglichen werde, das zu verlangen, worauf sie ein Recht hätten. Er werde den Marschallstab mit Stolz tragen.

Kaiser Wilhelm in Belgrad.

Belgrad, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm ist heute, von Risch kommend, hier eingetroffen.

Zur Kapitulation Montenegros.

Die Wahrheitsliebe der englischen Presse.

Amsterdam, 20. Jan. Die vorgestrigen Morgenblätter haben noch keine Silbe von der amtlichen Nachricht über die bedingungslose Waffenstreckung Montenegros veröffentlicht. Sie begnügen sich mit der Wiedergabe einer Athener Neutermeldung, wonach gerüchtweise verlautet, daß Montenegro um Waffenstillstand ersucht habe. „Daily Mail“ fügt dieser Meldung beruhigend hinzu, daß dies wahrscheinlich nur die Wiederholung des römischen Gerüchtes sei, daß Oesterreich-Montenegro Friedensvorschlüge gemacht habe, die aber von Nikitas Regierung bereits vor einigen Wochen abgelehnt worden seien.

Was die französische Presse sagt.

Genf, 20. Jan. „Echo de Paris“ und „Libre Parole“ widmen dem Zusammenbruch Montenegros Artikel, die sie „Das montenegrinische Geheimnis“ überschreiben. Sie erklären, die schnelle Eroberung des Königreiches, der nach angelegenen französischen Militärjahren vergeblich unannehmbar war und die zwei Tage später erfolgte Besetzung von Cetinje seien nicht zu begreifen. Man dürfe die Politik Nikitas nicht wie diejenige eines modernen Staates beurteilen, schreibt

„Das steht nicht in dem Briefe. Mit keinem Wort klagt sie dich an, dazu ist sie viel zu vornehm. Aber du kennst sie eben nicht, daß sie so gekannt. Da, lies!“

Mit zitternden Händen nahm sie den Brief, und die gedüngelten Augen überflogen Zeile für Zeile. Dann, als sie fertig war, schluchzte sie:

„Mir hat sie nichts gesagt, ich weiß nicht, wohin sie ging. Ich war selbst nicht daheim, als sie abreiste.“

„Du nicht hier? Und es hätte keine Auseinandersetzung zwischen dir und Ella gegeben? Das ist ja nicht möglich. Wo warst du?“

Das klang alles so befehlend. Nicht mehr, als ob ein immer nachgiebiger Sohn zu der stets herrschenden Mutter spräche.

Und die Mutter wurde ganz kleinmütig. Sie berichtete von ihrer Wanderung und der späten Heimkehr. Unter Tränen tat sie's. Es schien fast, als gälten diese Tränen Elias Verschwinden. Aber Gerhard blieb ungerührt. Als sie geendet hatte, fragte er rauh, kurz:

„Run, und vorher?“

„Vorher?“

„Dein Gespräch mit ihr, das du gestern schon suchtest, und ich noch verhindern konnte? Heute war sie dir wehlos ausgeliefert, und da hast du sie überfallen.“

„Gerhard!“

Sie schrie es jammernd auf.

„Jawohl, überfallen, wie der Habicht die Taube. Geht hast du ihr, was du in deinem schrecklichen Wahne auch mir eintreiben wolltest gestern Abend, daß wir unglücklich seien, und daß du mit deinem Räte dies Unglück abwenden müßtest, daß wir uns trennen sollten. Ein frevelhafter Wahne, den ich ertragen konnte, so lange du ihn nur mir vortragst, den ich nicht mehr dulde, wenn du Elias Seele damit vergiftetest. Denn sie — sie glaubt dir.“

Die alte Frau weinte vor sich hin.

„So redet ein Sohn mit seiner Mutter!“ stammelte sie zwischen Schluchzen.

„Zu seiner Mutter, die ihm kein Glück zerkörte!“

„Ich meinte es gut, ich wollte dies Glück schaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winsler-Tannenberg.

(Nachdruck verboten.)

Im Augenblick wachte er es, und ein irrer Jörn lag in ihm auf. Wo war sie? Er mußte sie zur Rede stellen. Sofort! Rücksichtslos, ob es auch Mitternacht war. Wie konnte sie überhaupt schlafen gehen nach solchem Frevel an ihrem Kinde? Wie konnte sie? War ihr Herz von Stein?

Er würde sie ohne Schonung wecken lassen — und Rechenschaft von ihr fordern. Bei Gott, das würde er, sein Glück wollte er zurückerlangen, denn Ella war sein Glück gewesen, trotz allem und allem, was die Mutter an Mißtrauen gesät hatte. Alles Weiche fiel ab, das Härte und Feste, mütterliches Welsensrecht, wuchs in ihm.

Er riß die Tür zum Nebenzimmer auf, um dort Therese zu sprechen, die, wie er hörte, eben einen Nitrenden Pöbel in das Glas legte.

Da prallte er zurück.

Leise, ganz leise, hantierte das sorgliche Mädchen, und dort in der Sofaecke, tief zusammengekauert, lehnte seine Mutter und schlief.

Sie hatte ihn erwartet.

14.

Mit starker Selbstbeherrschung zwang sich Dr. Staegemann zur Ruhe.

Er winkte dem Mädchen, den Grog hinzustellen und dank zu gehen.

Sie verstand ihn sofort.

„Gute Nacht, Herr Doktor,“ sagte sie flüsternd, und es klang ihm wie Mitleid aus der gedämpften Stimme.

Am Türpfosten lehnte er und sah ihr nach.

„Gute Nacht —“ antwortete er, so tonlos, als wollte auch er die Schlafende nicht wecken. Vor dem Mädchen wenigstens mochte er die Rechenschaft nicht fordern, die jetzt kommen mußte, die Rechenschaft des beliedigten, des tödlich getränkten Sohnes von der Mutter.

Das Blut hämmerte ihm in den Puls, dennoch verharrete er in seiner Stellung, bis Theresens Schritte auf der knackenden Holztreppe zu ihrem Giebelstübchen verhallt waren.

Seine Augen nur hafteten auf dem schmalen Gesichte, um das wirre, graue, im Schlummer verschobene Haarsträhne lagen.

Wie verfallen, wie müde war das Gesicht!

Hatte es nicht sonst schärfer und trostiger ausgesehen?

Jetzt schritt er auf die Mutter zu und berührte ihren Arm. Sie erwachte nicht gleich, so erschöpft und matt war sie. Da packte er den Arm und rüttelte sie.

Nun öffneten sich die Augen.

Ein ratloser, erkanter Blick suchte um sich her, und dann ging ein entsetztes Erschrecken durch die weißen Züge, starr wurde das Auge und die Hände hoben sich dem Sohne in Angst entgegen.

„Gerhard! — Endlich, endlich, Gerhard!“

„Ja, Mama, ich bin's. Was hast du Ellen getan?“

Wo ist sie?

„Ich — ich?“

Sie schlug die Hände vor die Augen, sie konnte den Ausdruck nicht ertragen, der in seinem Gesicht stand. Ihr war's, als läge sie Haß in ihm.

Sie wollte aufstehen, und konnte es nicht.

„Mein Gott, wie bin ich erschlagen!“

„Wo ist Ella?“ klang es zornig. Ihr Zustand kümmerte ihn nicht. — Da wollte noch einmal etwas wie Trost in ihr aufkommen.

„Das, denke ich, mußt du wissen, Gerhard, sie hat dir doch geschrieben. Hast du den Brief noch nicht gefunden und gelesen?“ antwortete sie.

Finkler sah er sie an.

„Ich habe ihn gelesen, und eben deshalb frage ich: Was hast du ihr getan, womit hast du sie aus meinem Haule gejagt?“

„Aus deinem Haule gejagt? Steht das in dem Briefe, dann —“

Sie hielt inne. „Dann läßt sie“ durfte sie nicht sagen, denn die reuige Bangigkeit kam wieder über sie.

Er warf den Brief auf den Tisch.

das „Echo“, doch werde es für spätere Historiker eine Aufgabe sein, festzustellen, ob der Lomtschak wirklich verteidigt wurde.

Der Eindruck in Rumänien.

Bukarest, 20. Jan. (U.) Die Kapitulation Montenegros übte auf Rumänien eine große Wirkung aus. Die Blätter halten die Niederlage des montenegrinischen Königreiches für größer als die seines serbischen Bundesgenossen.

Erneuerung des Kampfes in Montenegro?

Bern, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein aus Mailand übermitteltes Communiqué der Agencia Stefani besagt: „Der montenegrinische Generalstab in Rom teilte heute früh im Auftrage des gestern abend in Brindisi angekommenen Ministerpräsidenten Njaskowitsch mit, daß König Nikita und dessen Regierung alle Bedingungen Oesterreich-Ungarns ablehnten und daß der Kampf bereits auf der ganzen Front wieder begonnen habe. Der König und seine Söhne seien inmitten der Truppen, um den letzten Verteidigungskampf zu leiten.“

Aus Brindisi wird gemeldet: Die Königin von Montenegro, die montenegrinischen Prinzessinnen und der montenegrinische Ministerpräsident sind hier eingetroffen, um sich nach Rom zu begeben. König Nikita bleibt in Stutari, um dort den Verteidigungskampf zu leiten.

(Roth: Es wird der „Frankfurter Zeitung“ mitgeteilt, daß am amtlichen Stelle über die oben gemeldeten Vorgänge nichts bekannt ist.)

Bern, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Einer von der Agencia Havas verbreiteten Meldung des „Temps“ über den Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn entspricht im ganzen eine in der Pariser Presse enthaltene Havas-Meldung aus Rom. Der eigentliche Ursprung dieser Sensationsmeldung erscheint recht zweifelhaft. Der „Temps“ läßt sich von seinem Genfer Vertreter die Nachricht aus Stutari geben, andere Blätter bringen sie aus Brindisi. Jedenfalls begegnet die Meldung in der Pariser Presse selbst starken Zweifeln, denn Blätter wie das „Journal des Debats“, „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ geben sie unter allem Vorbehalt wieder, zumal da sie in geradem Widerspruch mit den in derselben Ausgabe enthaltenen Meldungen aus englischen Blättern über die Formen der Übergabe des Degens Nikitas sowie des Auftrags des Königs an sein Volk stehen, in dem gesagt wird, daß nur Ergebung oder Untergang übrig bleibe.

Griechenlands Neutralität.

London, 20. Jan. (Zens. Press.) Reuter meldet aus Athen: Der Ministerpräsident Stuludis äußerte in einem Gespräch mit einem Reuter-Korrespondenten sein Erstaunen über die Zweifel, die der Bivertverband wegen der Politik des jetzigen griechischen Kabinetts noch zu hegen scheine. Dieser Zweifel ergebe sich aus den Einschränkungen, welche die Lebensmittel- und Steinkohleneinfuhr erfahre. Stuludis versichert so nachdrücklich wie möglich, daß er die gegenwärtige Politik Griechenlands auf Aufrechterhaltung der Neutralität gegenüber beiden kriegführenden Parteien im Auge habe. Dies sei nach seiner Überzeugung der beste Weg, der eckritten werden könne. Griechenland werde neutral bleiben und sein Heer für die Entabwicklung unverändert erhalten.

Die Entente in Salonik.

Paris, 19. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) In Beziehung der militärischen Lage äußert der „Temps“ Unruhe über die ungewissen Nachrichten hinsichtlich der Stärke der ententmächtigen an der griechischen Grenze und fordert ein festes Wortgeben der Alliierten. Die Zeitung sagt: Unter Stellung bei Salonik ist unannehmbar wie die italienische bei Valona wahrnehmbar auch. Aber wenn wir warten, so der Gegner alle Kräfte zusammengezogen und Straßenbahnen gebaut hat, um schwere Geschütze und Munition ranschaffen zu können, läuft die große Gefahr, es nicht zu sein. Das beste Mittel, dem gegenwärtigen Stande Dinge ein Ende zu setzen, würde sein, alle alliierten Streitkräfte bei Salonik zu versammeln, wo sie mit sehr erlegenen Massen gegen die Linie Monastir-Doiran vorrücken können, bevor die Türken, Bulgaren und Oesterreicher verstärkt haben. Ein kräftiger Angriff allein wird uns nicht lassen, was wir eigentlich vor uns haben. Wahrscheinlich nichts anderes als Bulgaren.

König Nikitas Einsicht.

Es war ein hässliches Schauspiel, das Geyant in Rom Mailand und Paris-London über die an Niederlage Montenegros wahrhaft Schuldigen. Die hier wie „Temps“ und „Matin“, „Times“ und „Daily“ haben der italienischen Regierung und dem italienischen Reich keinen Vorwurf darüber erpart, daß sie nichts weiter Rettung Montenegros getan haben, als sich in Großartigkeit über die Beherrschung der Adria zu erheben. Die römischen und mailändischen Blätter erwiderten Klagen über das verfehlte Dardanellenunternehmen und völlige Scheitern der Entente auf dem Balkan. In anspielungen auf die 800000 Engländer an der asiatischen Weltfront, die nicht vorwärts kommen, und die englischen Wehrpflichtdebatten und die gleichzeitige Bedeutung Italiens durch hohe Kohlenpreise und Produktmangel. Aber in den italienischen Rechtserklärungen war schon ein gedämpfter Ton, es war, als man anfang, sich des Mißverhältnisses zwischen großen und geringen Leistungen zu schämen. Barzilai, der für die noch immer unerlösten österreichischen Länder einen Mundart, sprach nicht mehr vom „heiligen Egoismus“. In der römischen Villa, wo der verformte „Verteiler d'Annunzio“ vor einem Jahre den König zum Treuen angetrieben hatte, drängen jetzt die Klagen des Erbprinzen Danilo und der Königin Elena an Victor Emanuels. Offensbar war hier schon die am 13. Januar ausgeleitete Bitte des Königs Nikita um Einstellung der Feindschaft bekannt, die von der österreichisch-ungarischen Kommandierung in Montenegro geheim gehalten wurde. Die Bedeutung der Abkehr der Montenegriner vom Verband liegt nicht sowohl in den militärischen Folgen, als in der immerhin trotz der kleinen Zahl des außer Acht gelassenen Heeres für die weiteren Operationen an Balkan. König Nikita war immer ein Angler, nur weniger wählbar in den Mitteln. Daß er die seines Schwiegerbruders Peter, des wandernden Königs Serbien, verschmäht und offen dem großen russischen Heer, der ihn im Stich ließ, den Rücken kehrt, beweist, daß die Sache des Bivertbundes für verloren hält.

Sein Abfall ist am schmerzlichsten und zugleich heilsam für die Italiener, er hat bereits den stärksten Anstoß zur Ernüchterung aus dem Kriegsaufgebot gegeben, woraus sich von selbst eine Bewegung gegen das Kabinett Salandra und der Anfang schwerer innerer Wirren herleitet. Demnach wird der Erfolg unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen in den Schwarzen Bergen, zusammen mit der blutigen Abwehr der Russen an der baltischen Front, nicht ohne Einfluß auf die schwankende Haltung des Kabinetts Brattianu in Bukarest bleiben und endlich auch der Widerstand des Königs Konstantin gegen die fortgesetzten Vergewaltigungen Griechenlands durch das französisch-englische Expeditionsheer verstärken. Wir hoffen, daß sich der König, den englische Diplomaten an seinem Hofe in aufgefängenen Geheimbriefen als „widerhaariges Biest“ bezeichneten, rechtzeitig der Bedrohung seiner persönlichen Freiheit entziehen und daß sein Heer ihn schützen wird.

Dem alten Nikita aber, der vor fast vier Jahren, auf den Jaren bauend, vorzeitig und verwegend den ersten Balkankrieg vom Zaune brach, mag zugute gehalten werden, daß er jetzt als Erster, zwar als Kleinkind, aber vielleicht Klügler unter unseren 7 oder 8 Feinden, ihren engen Zusammenhalt durchbrochen, und die Vorsicht, der Tapferkeit besseres Teil, erwählt hat.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 20. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Am Morgen des 18. Januar drangen ein feindlicher Monitor, unter dem Schutz von sieben Minenbooten und einem Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffneten ein von den Fliegern geleitetes Feuer in der Richtung auf Galipoli und auf andere Ziele. Untere, in der Umgebung aufgestellten Batterien antworteten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen ein Panzerschiff, welches sich mit dem Monitor entfernte. Am Nachmittag eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung; unsere Batterien antworteten und erzielten einen Treffer auf das Panzerdeck, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen.

An der Raufasfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unseren Gegenmaßnahmen.

Somit nichts von Bedeutung.

Die Beute der Mittelmächte in den ersten sieben Kriegsmontaten.

Wien, 20. Jan. (U.) Die „Gazetta Polska“ teilt mit, daß die Beute der Mittelmächte in den ersten 17 Kriegsmontaten 470 000 Quadratmeter eroberten Landes, 3 1/2 Millionen Kriegsgefangene, 10 000 Geschütze und 40 000 Maschinengewehre beträgt, wozu noch eine riesige Menge sonstigen Kriegsmaterials kommt.

Wachsende Kriegskosten in England.

London, 20. Jan. (Zens. Press.) In Cardiff hielt vor der Handelskammer Sir George Paish eine Rede, in der er zeigte, daß die Kriegskosten, die man auf 1350 Millionen Pfund Sterling annimmt, überlich auf 1800 Millionen und möglicherweise auf 2 Milliarden Pfund während des Jahres steigen würden. Die tägliche Gesamtausgabe betrage jetzt bereits 5 Millionen Pfund, und wenn weiter eine Million Pfund eingestellt werden, so werde diese Summe täglich noch überschritten werden. Paish rechnet nun aus, wie man diese unerhörten Ausgaben decken könne und kommt zu dem Ergebnis, daß die Bevölkerung zu außerordentlicher Sparfamkeit aufgefordert werden müsse.

Zur Dienstpflichtvorlage in England.

London, 20. Jan. (U.) Reuter meldet: Der Vorsitzende des Bundes der Eisenbahnangestellten, der früher der stärkste Gegner der Dienstpflichtvorlage war, hat in einem Interview seine Haltung dargelegt. Er versicherte, daß von einem Auslande keine Rede sein könnte. Niemals werde ich, sagte er, meine Hand rühren, um einen Ausnahmefall in der Industrie, solange der Krieg dauert, hervorzuheben. Auch werde ich mich so stark wie irgend möglich jeder Streikabsicht widersetzen. Wenn das Versprechen Asquiths erfüllt wird, so werde ich allen meinen Einfluß geltend machen, um die Industrie nicht zu schädigen.

Unzufriedenheit in Italien.

Lugano, 20. Jan. (Zens. Press.) Neuerdings nehmen, wie der „Press“ Jg. gebräutet wird, die Zeichen zu, daß die Parteien, worauf die italienische Regierung ihre Kriegspolitik gestützt hatte, zu einer kritischen, wenn nicht oppositionellen Haltung übergehen, deren Ziele freilich noch unklar sind. Die Reformsozialisten in ihrem Organ „Agiore Socialista“ wie die radikalen Abgeordneten in ihrer Tagung greifen heftig das Ministerium an, indem sie von der Steuerpolitik ausgehend, zur Kritik der Gesamthaltung gelangen. Namentlich veröffentlicht der Volksauswuchs der Interventionen-Parteien einen offenen Brief an Salandra und Sonnino, nennt ihre seit Kriegsausbruch getriebene innere und äußere Politik kraftlos und listlos und wirft ihnen vor, sie hätten den begeisterten Schwung verloren, wagten aus Furcht vor Irrtümern nichts zu tun, und forderte sie auf, den Geist der Rathbewegung zu betätigen, statt ihn in Reden zu geist.

Besichtigung nordafrikanischer Kriegsgefangenenlager.

Berlin, 20. Jan. (Amtlich.) Auf Anregung der deutschen Heeresverwaltung wurde in den letzten Dezembertagen eine Kommission von sechs Schweizer Delegierten, darunter drei Aerzte, zur Besichtigung der Gefangenenlager im französischen Nordafrika entsandt. Sie hat Liebesgaben, Medikamente und eine größere Geldsumme zur Verteilung in den Lagern mitgenommen. Jede der drei Besichtigungen, Algier, Tunis und Karoslo, wird von einem Delegierten und einem Arzt sehr eingehend besichtigt werden. Die Mitglieder der Kommission haben ausgebreitete Vollmachten. Sie können unter anderem die Lager und Arbeitsstellen jederzeit ohne vorherige Anmeldung besuchen, ohne Öhrenzeugen mit den Gefangenen sprechen und ihre Wünsche und Klagen entgegennehmen. So ist zu hoffen, daß die Tätigkeit der Kommission wesentlich zur weiteren Besserung der Verhältnisse in den nordafrikanischen Lagern beitragen wird.

Wohin führt man uns?

Zürich, 20. Jan. Im „Homme Enchaîné“ schreibt, wie der „Voll. Jg.“ gebräutet wird, Clemenceau: „Rußland hatte uns militärische Hilfe versprochen, es hat sein Versprechen nicht gehalten. Es hat eine Truppenzusammen-

ziehung in Bessarabien durchgeführt. Diese hat bei allen Anhängern der Salonik-Aktion große Hoffnungen ausgelöst, die daraufhin heraldische Kartenhäuser konstruierten. Dasselbe Rußland aber hat die Truppenanammlung in Bessarabien wieder aufgelöst. Warum blieben unsere offiziellen Meldungen vollkommen kumm gegenüber diesem Doppelspiel, das doch sicherlich verdient hätte, festgehalten zu werden? Es fällt wohl niemandem ein, an dem unerschütterlichen Willen des Jaren zu zweifeln. Es hieße Nikolas II. auf das blutigste beleidigen, wenn man an seiner persönlichen Loyalität wie an Entschlossenheit seines Geistes zweifeln wollte. Aber von der Höhe der französischen Zebüne aus hat uns der Chef unserer Regierung öffentlich eine gewaltige Hilfe versprochen, die nicht eingetretten ist. Das italienische Versprechen wurde ebenfalls in einer Weise gehalten, daß es sich in einem einfachen Wort zusammenfassen läßt: „Es war nichts.“ Zum Schluß wendet sich Clemenceau, der von allem Anfang an ein Gegner des Salonik-Abenteuers war, entschieden gegen die Vergewaltigung der Menschheit, die da unten getrieben werde. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: Nach den offiziellen Vertretern der Nation handelt es sich bloß um Demonstrationen der Kräfte einer Nation, die aus dem Balkan vor allen anderen interessiert ist, und diese Nation interessiert nicht. Wir aber, die absolut kein direktes Interesse auf dem Balkan haben, und die wir nicht das Recht haben, auch nur das kleinste auf Spiel zu setzen, wir werfen uns blind in ein Abenteuer, und wir verurteilen darin täglich mehr. Menschen und Material werden abtransportiert, und die Verluste steigern sich in erheblichem Maße. Sarraill wird siegreich widerstehen. Ich zweifle nicht. Was für Erfolg aber wird diese Verteidigung haben? Diese Frage, die man vorzüglich zu umgehen sucht, hat nur eine Antwort: Man wird zur Offensive übergehen müssen, was eine abermalige ungeheure Verschärfung der Kräfte verlangen wird, einen Gedanken, den keine Regierung, ohne ein Verbrechen begehen zu wollen, fassen kann. Wohin führt man uns, also mit geschlossenen Augen? Wann werden wir endlich glauben, daß es Zeit ist vorwärts zu blicken? Daß man in Frankreich über die Lage in Montenegro bereits vor einigen Tagen unterrichtet war, geht aus dem gestern eingetroffenen „Journal des Debats“ hervor, in dem es heißt: „Die Zertrümmerung Serbiens hat die ganze Situation geändert. Die Montenegriner scheinen nicht imstande zu sein, sich nachdrücklich zu verteidigen zu können und Nikita konnte Vorschläge günstiger gesinnt werden, in denen er ein Mittel erkennt, seine Zukunft zu sichern und seiner Dynastie, wenn nicht einen Zuwachs, so doch eine Ausbreitung ihrer Souveränität auch über die serbischen Länder zu sichern. Jedenfalls würde seine Rechnung, seine Gebiete zu Kosten seines Schwiegerbruders Peter zu vergrößern, so verächtlich sein, daß man annehmen darf, es werde kaum wirklich die Aufmerksamkeit eines Souveräns auf sich ziehen, von dem Alexander III. eines Tages sagte, daß er sein einziger Freund sei. Das würde ein Verrat an der slavischen Sache sein, wie kein zweiter in der Geschichte, bekannt ist.“

Deutsch die innere Amtssprache in Böhmen.

Wien, 20. Jan. (Zens. Press.) Die Blätter haben das Zusammenfallen der montenegrinischen Kapitulation und der Einstellung der russischen Offensive hervor als neuen Beweis der Stärke der Monarchie, deren vermeintliche Schwäche eine der Kriegsurachen für die Entente gewesen ist. Gleichzeitig geschieht der erste Schritt zur inneren Reorganisation des Staates in der Verordnung des böhmischen Statthalters über den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache als innerer Amtssprache des Staates, deren Notwendigkeit gerade die Kriegsergebnisse erwiesen hätten. Die Verordnung ist, wie die „Reichspost“ richtig hervorhebt, kein Zugeständnis an die Deutschen, sondern an den Staat, also auch keine Ungerechtigkeit gegen die Slawen.

Von den Fronten.

Infolge der Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres hat sich die gesamte Front, an der die Heere des Bivertbundes in Europa zu kämpfen haben, von 3400 auf 3250 Kilometer verlängert. In Wirklichkeit sind beide Zahlen um einige Hundert höher, denn die Biegungen und Buchtungen der einzelnen Frontstücke sind auf der Karte nicht zu erkennen und daher nicht zu messen. Man muß sich auf ungenaues Messen der Luftlinien beschränken: 720 Kilometer im Westen und 1200 im Osten, 520 Kilometer gegen Italien und 210 bzw. 350 Kilometer in Ost-Albanien und an der griechischen Grenze. Außerdem wird es späterhin erforderlich sein, daß an der montenegrinischen Küste (50 Kilometer) treue und feste Wacht gehalten wird. Von den einzelnen Fronten liegen zurzeit keine Nachrichten von größerer Ereignissen vor. Die österreichisch-ungarische Offensive gegen Montenegro ist ja mit vollem Erfolge siegreich beendet worden, und die russische Offensive gegen die Stellungen an der Steppe und am Dnepr ist nach dreiwöchiger Dauer völlig erfolglos zusammengebrochen. An allen anderen Fronten aber herrscht Stille, oder Aufklärungs-krieg. Beide Parteien halten sich dort über ihre Absichten nach Möglichkeit im Unklaren. Lebhafteste Artillerietätigkeit kann die Vorbereitung einer Offensive bedeuten, kann aber auch dem allgemeinen Zwecke der Benützung, Erschöpfung und Schädigung des Gegners dienen. Lebhafteste Flieger-tätigkeit kann dem Bestreben nach eigener Sicherung vor feindlichen Angriffen entspringen, kann aber auch die Erkundung der Stellung des Feindes und seiner rückwärtigen Verbindungen im Auge haben, um bei einer eigenen Offensive weder im Dunkeln zu tappen noch auf unüberwindliche Abwehr zu stoßen.

So treffen wir im Westen über einen überaus regen Luftkrieg, der seit Sonnabend fünf feindlichen Flugzeugen Tod und Verderben gebracht hat; eins von ihnen war das neunte Opfer der Tapferkeit und Geschicklichkeit des wackeren Leutnants Boelde. Nicht klares Wetter hat bisher diese Luftkämpfe sehr begünstigt. Französische Flieger haben in der Nacht zum 19. Januar Weß angegriffen, ohne mehr als Sachschaden anzurichten. Nicht minder lebhaft ist die Spreng-tätigkeit auf beiden Seiten, die in letzter Zeit auf der Front westlich Lille bis südlich der Somme ein besonders großes Maß erreichten. Auch das Artilleriefeuer blieb heftig genug. Während die Briten Lille beschossen, lenkten die Franzosen ihre Geschütze auf Lens; beide richteten aber mehr Verluste unter der französischen Zivilbevölkerung an, als unter dem deutschen Militär. Im Osten war nichts neues zu melden außer den üblichen Schmarageln zwischen Streifwachen und Patrouillen; doch kamen in Ostgalizien auch die deutschen Flieger zu ihrem Rechte. Mehrere Geschwader griffen nämlich feindliche Magazine und den Flughafen in Tarnopol an. Dort, wo Iwanow mit geringen Pausen vom 24. Dezember bis 15. Januar seine Durchbruchsoffensive angelegt hatte, herrscht jetzt Ruhe. Der Feind, der 70 000 Mann an Toten und Verwundeten und 6000 an Gefang-

genen verloren hat, zieht Verstärkungen heran. Wahrscheinlich will er seine nutzlosen Stürme in nächster Zeit schon erneuern, um endlich, endlich Rumäniens Hilfe als Siegespreis zu erringen. (Wie aus dem neuesten österreichisch-ungarischen Tagesbericht hervorgeht, sind die Angriffe bereits im Gange.)

In der italienischen Grenze fanden nur stellenweise Gefechtskämpfe statt, im Bereiche der Dolomiten sowie bei Tolmein und bei Görz. Recht gut gelungen ist der starke Angriff, den ein Geschwader österreichisch-ungarischer Seeflugzeuge auf die militärischen Gebäude von Ancona unternahm. Auf dem Balkan wird die Gefangennahme der Montenegriner und ihre Entlassung noch gute zehn Tage in Anspruch nehmen. Es hat den Anschein, als ob auch die versprengten Serben, soweit sie Anschluss bei den Montenegrinern gefunden hätten, mit gefangen genommen werden. In Albanien und an der griechischen Grenze herrscht noch immer Ruhe. Nur die Flieger beider Parteien machen ihre Aufklärungsflüge und suchen manch feindliches Lager mit ihren Bomben heim. Ob die Franzosen und Engländer unter General Sarrail zu einer Offensive fähig und entschlossen sind, entzieht sich ebenso unserer Kenntnis, wie das, was im Räte des Vierbundes geplant wird. Soeben ist wieder das treue Einvernehmen zwischen den Völkern und Heeren des Vierbundes durch den Besuch Kaiser Wilhelms und durch die Ernennung des Zaren Ferdinand zum Feldmarschall vor aller Welt aufs neue bekräftigt worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Januar 1916.

Das Eisene Kreuz erster Klasse. Herr Fritz Barth, Lagerarbeiter der Firma Andr. Diener hier, der bereits 1914 das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten hatte, wurde jetzt für bewiesene besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. B. liegt zurzeit, da ihm durch eine Handgranate zwei Finger abgerissen wurden, in einem Lazarett in Kreuznach.

Ein Unwetter ging gestern Abend 7 Uhr über unsere Gegend. Gewaltige Regenschauer fielen prostrand hernieder und der Sturm trieb den Regen in Schauern vor sich her. Die Bahn ist wieder gestiegen.

Ueberführung Gefallener in die Heimat. Es ist in letzter Zeit die Beobachtung gemacht worden, daß sich vielfach sogenannte Beerdigungsinstitute an die Angehörigen vor dem Feinde Gefallener herandrängen und sie um Erteilung von Aufträgen zur Exhumierung der Leichen und Ueberführung in die Heimat zu bewegen suchen. Die Angaben, die derartige Institute in ihren Rundschreiben machen, entsprechen oft in keiner Weise den tatsächlichen Verhältnissen, ja, entstellen sie zum Teil von Grund aus. Die geforderten Preise sind viel zu hoch, als daß sie zu der aufgewendeten Arbeitsleistung in irgend einem Verhältnis stünden. Wer Gelegenheit hatte, die Gräber unserer gefallenen Soldaten in Ost und West zu besuchen, mußte unbedingt den Eindruck gewinnen, daß ihre letzte Ruhestätte in der Heimat nicht würdiger und pietätvoller bereitet sein könnte, als dies in fremder Erde geschah. Unsere Behörden und der kameradschaftliche Geist unserer Truppen bieten hinreichende Gewähr dafür, daß die Heldengräber im würdevollen Zustand erhalten werden. Es erhebt sich somit die Frage, ob nicht die Angehörigen von Gefallenen von der Ueberführung der Leichen in die Heimat ganz absehen sollten. Auf jeden Fall kann die Ueberführung durch manche Institute, die ihre Dienste in lauten Worten anpreisen, die Quelle großer Kummer und vieler Kosten werden.

Verbot von Mitteilungen in Auslands-paketen. Um die Verschönerung von verbotenen schriftlichen Mitteilungen ins Ausland in Paketen nachdrücklich zu verhindern, ist von jetzt ab bei Auslandspaketen lediglich die Beifügung einer Faktura gestattet. Hiernach hat die Erklärung des Versenders in den den Paketen beigelegten Ausfuhrerklärungen (in der Spalte „Bemerkungen“) zu lauten: „Enthält außer der Faktura keinerlei schriftliche Mitteilungen.“ Die Ausfuhrerklärungen müssen vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem geschäftsmäßigen Vertreter (bei Handelsfirmen von dem Inhaber oder einem der ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten) durch

Namensunterschrift verantwortlich vollzogen werden. Ein etwa vorhandener Firmenkempel ist beizubringen. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, über die Persönlichkeit eines Empfängerers von Auslandspaketen unter Umständen einen Ausweis zu verlangen, und, falls dieser abgelehnt wird, die Annahme des Pakets zu verweigern.

— Heringen, 20. Jan. Herr Jakob Buchbach von hier, der sich bei Kriegsausbruch dem Roten Kreuz zur Verfügung stellte, ist mit der Roten-Kreuz-Medaille ausgezeichnet worden.

FC. Marburg, 20. Jan. Bei dem Bürgermeister im nahen Siebertshausen fand man beim Nachwachen seiner Fruchtstände mehr vor, als er angegeben hatte. Der begüterte Mann nahm sich das so zu Herzen, daß er sich in der Scheune erhängte.

Amsterdam, 20. Jan. Aus Purmerend (nördlich von Amsterdam) wird gemeldet, daß dort die Wasser in beunruhigender Weise steigen. Ein kräftiger Wind hat eingeseht und hohe Wellen schlagen gegen die Dämme. Einer dieser Dämme droht jeden Augenblick durchzubrechen. Die Bewohner flüchten in aller Eile und eine Straße in Purmerend steht bereits unter Wasser. Der Provinzialausschuß von Nordholland hat beschlossen, einen neuen Abwehrdamm an der Mündung des Flusses Zaan zu errichten, um das Land dort, soweit es irgend möglich ist, vor Ueberschwemmungen zu schützen. Die Königin weist fortbauern an den bedrohten Orten. Die Sammlungen, die eingeweiht worden sind, haben allein beim „Nieuwen Rotterdamschen Courant“ in zwei Tagen mehr als 200 000 Gulden ergeben. Die holländische Regierung lehnt in höflicher Weise ab, Beträge aus Geldsammlungen im Ausland anzunehmen, wenngleich sie diese Anteilnahme herzlichster Gefühle außerordentlich würdigt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag, den 22. Januar 1916.

Meist wolkig, trübe, Niederschläge, vorwiegend Regen, milde.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern morgen unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen **Annielen** nach längerem schwerem Leiden im zarten Alter von 1/2 Jahr zu sich in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Limburg, den 20. Januar 1916.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Leuz, j. St. im Felde, nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 22. d. Mts., nachmittags um 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Riffel 4, aus statt. 4[17]

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung hin erfolgt mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab eine anderweitige Verteilung der Mehl- bzw. Brotationen. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Aufnahme erforderlich, wobei festzustellen ist:

1. die Zahl der Kinder bis zu 3 Jahren einschließlich;
2. die Kinder im Alter von 3 bis einschließlich 5 Jahren;
3. die Zahl aller übrigen Zivilpersonen, welche Brotbücher beziehen;
4. die Zahl der in der Haushaltung vorhandenen Militärpersonen und Kriegsgefangenen.

Die Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbuchempfänger der hiesigen Stadt werden deshalb hiermit aufgefordert, die vorbezeichneten Angaben im hiesigen Rathaus während der gewöhnlichen Bürodienststunden (— von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags —) zu machen und zwar

am Freitag den 21. d. Mts.

die Brotbuchempfänger der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von A bis einschließlich D im Zimmer 13 und die von E bis einschließlich G im Zimmer 12;

am Samstag den 22. d. Mts.

diejenigen der Straßen von H bis einschließlich L im Zimmer 13 und diejenigen der Straßen von M bis einschließlich Q im Zimmer 12;

am Montag, den 24. d. Mts.

diejenigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben von R bis Z im Zimmer 13.

Maßgebend hierfür bleibt die am 1. März 1915 innewohnte Wohnung.

Die Termine müssen bestimmt eingehalten werden, da die Aufnahme bei Ausgabe der neuen Brotbücher durch den Kreis beendet sein muß.

Diejenigen Haushaltungsvorstände und sonstigen Brotbuchempfänger, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben zu gewärtigen, daß ihnen bei der nächsten Brotbuchausgabe Brotbücher nicht ausgehändigt werden können.

Limburg (Lahn), den 19. Januar 1916

Der Magistrat.
Haerten.

Reichsgezügliche Familienunterstützungen.

Die Auszahlung der bewilligten Familienunterstützungen an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet am Samstag, den 22. d. Mts., von vormittags 9—12 1/2 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr auf Zimmer 14, 1. Stod des Rathauses statt.

Limburg, den 20. Januar 1916.

Die Stadtkasse:
Pipberger.

Für den Wochenmarkt am Samstag, den 22. Januar veröffentlichten wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps die Verkaufspreise welche als angemessen erachtet werden:

Äpfel	das Pfd.	0,10 bis 0,12 Mt.
Birnen	"	0,10 bis 0,12 "
Blumenkohl	das Stück	0,15 bis 0,40 "
Endivien	"	0,05 bis 0,10 "
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04 "
Kohltrabi oberirdisch	der Ctr. kellerfrei	0,00 bis 3,50 "
" unter-	Pfd.	0,00 bis 0,05 "
Rüben gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08 "
" weiße	"	0,00 bis 0,08 "
" rote	"	0,00 bis 0,08 "
Rotkraut	"	0,00 bis 0,07 "
Weißkraut	"	0,00 bis 0,05 "
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20 "
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06 "
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15 "
Winterkohl	das Pfd.	0,00 bis 0,06 "

Limburg, den 21. Januar 1916.

Der Magistrat.
Haerten.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Börsdorf. Schutzbezirk Dauborn, am Montag, den 31. Januar 1916, vorm. 11 Uhr in Dauborn (Schützenhof). Distr. 5a (Wingertsberg.) Buchen 51 Rm. Scheit, 73 Rm. Knüppel, 770 Wellen; Nadelholz 2 Rm. Scheit. Distr. 8a (Wörich) Eichen 2 Rm. Scheit, Buchen 7 Rm. Scheit, 25 Rm. Knüppel, 25 Wellen. Distr. 9 (Schmidtgraben) Buchholz: Eichen 4 St. IV. Rl. mit 3,71 Fm., 4 St. V. Rl. mit 1,96 Fm., Buchen 5 St. III. Rl. mit 6,32 Fm., 9 St. IV. Rl. mit 7,13 Fm. Brennholz: Eichen 8 Rm. Scheit, Buchen 334 Rm. Scheit, 72 Rm. Knüppel, 2565 Wellen, Nadelholz 1 Rm. Scheit.

Nach dem Verkauf kommen ca. 90 Rm. Futtererfisch (Lanthen) zum Ausgebot, die auf Forsthaus Dauborn lagern.

Der auf Dienstag, den 25. Januar angelegte Holzverkaufstermin findet nicht statt. 2[17]

Apollo-Theater.

Samstag, 22. 1. v. 1/7, 7 Uhr an, Sonntag, d. 23. 1. v. 3 Uhr an

Ein angenehmer Gast

Lustspiel in 3 Teilen. Sehr erheitend.

Klefter-Woche.

Kriegsbilder von verschiedenen Fronten.

Liebelei.

Badendes Drama aus dem Leben. 4 Teile.

Fritz Lobheimer. Waldemar Pflander.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 6[17]



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Bestellungs-Schein aus dem Jahrgang 1915.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Kino. Neum. 10.

Samstag, 22. Jan., 7—11 Uhr

Sonntag, 23. Jan., 3—11 Uhr

Die Schwester vom Roten Kreuz.

Tieferegreifendes Kriegsdrama.

In der Heimat.

Ergötzliche Humoreske.

Holzschneiderei im Böhmerwald.

Interessante Naturaufnahme.

Vorzugsangebot f. Gastwirte u. Weinhandler.

1913er Aselheimer Berg

d. Liter 80 Pfg.

1914er Ellenzer (Mosel)

d. Liter 80 Pfg.

1a. Cognac-Verschnitt

d. Liter 2,75 Mark

Groß-Lager in Flaschenweinen

von 0,75 bis 15 Mark.

Ernst Diefeld, Weinbgl.

Limburg. Eigene Kellerei

u. Kellerei Rautenthal i. Rhg.

Gedämmte 2-Zimmer-

wohnung, parterre, event.

mit elektr. Licht zu vermieten.

Näheres 6[12]

Brüdenvorstadt 23.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Preisblatt-Druckerei

Die n

B.

in der

us de

habet,

reführt

legemw

Amalen

Preis!

en. G

in

ed-Reg

bedeuten

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W